

# «Heil dem Retter von uns allen»

Nein, gemeint ist weder Julius Cäsar, Adolf Hitler, Kim Jong Un oder Donald Trump. «Wo ist der Tell? Soll er allein uns fehlen, der unsrer Freiheit Stifter ist? Das Grösste hat er getan, das Härteste erduldet, kommt alle, kommt, nach seinem Haus zu wallen, und rufet Heil dem Retter von uns allen.» Bei Friedrich Schiller (nicht in den alten Volkslegenden) wird Wilhelm Tell zum Heiland der Eidgenossen und verdrängt mit seinem Mut und seiner Armbrust den Helden mit der Dornenkrone.

Im vergangen Jahr haben wir viel EU- und Weltpolitik erlebt und es wird wohl so weitergehen. Dabei sind mir unter anderem zwei Hoffnungen aufgefallen. Die erste Hoffnung setzt ihre Karte auf einen neuen Tell. Auf einen starken Führer, der es richten wird. Auf jemanden, der die Drogenprobleme mit harter Hand in Angriff nimmt, das Asylproblem und den Terrorismus bei den Hörnern packt und sich bewusst seinem Volk zuwendet.

Das Problem dabei ist nicht, dass solche Tells keine Religion hätten, es besteht vielmehr die Gefahr, dass sie (oder ihre Anhänger) ihr Amt und ihren Auftrag religiös begründen und sich so auf eine fast unangreifbare Weise legitimieren und überhöhen. Und, dass sie darum auch von ihrem Volk absolute Loyalität verlangen.

Bei seiner Amtseinsetzung sagte Donald Trump: «Die Grundlage unserer Politik wird eine absolute Loyalität zu den Vereinigten Staaten von Amerika sein, und durch unsere Loyalität zu unserem Land werden wir die Loyalität zueinander wiederentdecken.» Hier wird zuerst eine «totale Loyalität» zum modernen Nationalstaat eingefordert, dann behauptet Trump, dass dadurch geschehen könne, was sonst niemand fertigbringt: das gespaltene Volk werde durch den Patriotismus geheilt. Das sind, wie ein amerikanischer Theologe energisch betont hat, religiöse Forderungen und Hoffnungen. Aus der Sonntagsschule kennen wir vielleicht noch die Geschichte von Daniel und seinen vier Freuden; der eine landete in der Löwengrube, die anderen im Feuerofen. Alle vier bezeugten mit ihrem Leben: Man kann im Dienst für einen Herrscher stehen und muss sich manchmal auch in ein Schema einfügen, das einem nicht passt. Aber, totale Loyalität gehört nur Gott! Nur ihn darf man anbeten.

Christen bezeugen diesen Gott in Jesus Christus. Dem Helden mit der Dornenkrone, der am Kreuz das Härteste für uns erduldet und das Grösste erlitten hat. Er ist der gute Hirte, der aus einer wilden Horde eine Herde schaffen kann. Alle anderen Fürsten und Führer sind, wie ein altes Kirchenlied es ausdrückt, Staub: «Fürsten sind Menschen, vom Weib geboren, und kehren um zu ihrem Staub; ihre Anschläge sind auch verloren, wenn nun das Grab nimmt seinen Raub. Weil denn kein Mensch uns helfen kann, rufe man Gott um Hilfe an.»

Doch auch ein anderer Aspekt beunruhigt mich. Auf der Gegenseite von Trump & Co. ist die Rede von Fortschritt, von «yes we can», von «wir schaffen das». Dabei wird vorausgesetzt, dass wir das Gute als Gesellschaft irgendwie selber fertigbringen. Dass es in unseren Möglichkeiten liegt, eine Ordnung zu schaffen, die gerecht ist und in der sich alle aufgehoben wissen. Es wird an unseren Willen appelliert, an diesem modernen Fortschrittsprojekt mitzubauen. Doch diese Ordnung kommt i.d.R. ohne Reue und Umkehr, ohne Vergebung und ohne die Bitte um Gottes Erbarmen aus. Der Staat selbst wird zu unserem Glücksgaranten und ladet sich die Bürde auf, seine unterschiedlichen Bürger mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen (oder Begierden) untereinander zu versöhnen und in eine helle Zukunft zu führen. Das kann nicht gehen. Was die einen als rosige Zukunft sehen, ist gerade das Horrorszenerario der anderen. Damit man unterscheiden kann, was Fortschritt und Rückschritt ist, bräuchte es zuerst eine Verständigung und Übereinstimmung, wo eigentlich vorne und hinten ist. Doch wer kann und wer darf so etwas bestimmen?

Dass wir auf dem Weg in eine frohe Zukunft sind, ist eine christliche Hoffnung. Sie gründet nicht auf unserem guten Willen oder einem starken Führer, sondern auf Gottes Zusage. Wir dürfen das Gute erwarten, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist und durch viel Not und Gericht einen neuen Himmel und eine neue Erde versprochen hat.

Pfr. Elias Henny